

- 5 Als seines Vogels recht zu pflegen.
Er sucht daher ihm allerwegen
Sein liebstes Futter, füllt sein Glas
Des Tages oft mit frischem Raß,
Vergoldet ihm sein kleines Haus
- 10 Und bringt ihm manchen Distelschmaus.
Der Stieglitz aber findet doch
Zuletzt ein unbemerktes Loch,
Aus welchem er gar bald entkam
Und fröhlich seinen Abschied nahm.
- 15 Der Knabe rief ihm freundlich zu:
„Wohin, du armer Vogel, du?“
- Was hat dir denn bei mir gefehlt,
Daß sich dein Flug das Weite wählt?
Hab' ich nicht alles dir gegeben,
Wovon die Herr'n Stieglitze leben? 20
War nicht dein Käfig ein Palast,
Mit goldnen Drähten eingefast?
Und ward dir nicht aus meiner Hand
Manch Stüchchen Zucker zugewandt?
Komm wieder, bitt' ich dich, herein! 25
Der Stieglitz gab zur Antwort: „Nein!
Weg mit der goldnen Sklaverei;
Hier hab' ich mehr; denn ich bin frei!“

113. Die zwei Hunde.

Von Gottlieb Konrad Pfefferl. Poetische Versuche. Tübingen, 1802—10.

- Ein Junker hielt sich ein Paar Hunde;
Es war ein Pudel und sein Sohn.
Der junge, namens Pantalon,
Vertrieb dem Herrchen manche Stunde.
- 5 Er konnte tanzen, Wache stehn,
Den Schubkarrn zieh'n, ins Wasser gehn,
Und dieses alles aus dem Grunde.
Der schlaue Fritz, des Jägers Kind,
War Lehrer unsres Hund's gewesen,
- 10 Und dieser lernte so geschwind
Als mancher Knabe kaum das Lesen.
Einst fiel dem kleinen Junker ein,
Es müßte noch viel leichter sein,
Den alten Hund gelehrt zu machen.
- 15 Herr Schnurr war sonst ein gutes Vieh;
Doch seine Herrschaft zog ihn nie
Zu solchen hochstudierten Sachen;
Er konnte bloß das Haus bewachen.
Der Knabe nimmt ihn vor die Hand
- 20 Und stellt ihn aufrecht an die Wand.
- Allein der Hund fällt immer wieder
Auf seine Vorderfüße nieder.
Man rufet den Professor Fritz;
Auch der erschöpft seinen Witz.
Umsonst; es will ihm nicht gelingen, 25
Den alten Schüler zu bezwingen.
„Vielleicht“, sprach Fritz, „hilft der
Stoß.“
Er holt den Stoß, man prügelt
Schnurren;
Noch bleibt er dummer als ein Block,
Und endlich fängt er an zu murren. 30
„Was wollt ihr?“ sprach der arme
Tropf.
„Ihr werdet meinen grauen Kopf
Doch nimmermehr zum Doktor schlagen.
Geht, werdet durch mein Beispiel klug,
Ihr Kinder, lernet jezt genug! 35
Ihr lernt nichts mehr in alten
Tagen!“

114. Der Hirsch, der sich im Wasser sieht.

Von Johann Wilhelm Ludwig Heim. Werke. Halberstadt, 1811.

Ein Hirsch bewunderte sein prächtiges Geweih
Am Spiegel einer klaren Quelle.